

beide allein sind, kann er ganz famos erzählen, wie es bei ihnen zu Haus ist. Er kann auch Kanäle machen und Schleusen bauen, und dies Schiff hat er mir geschenkt."

Hans zog aus der Bluse ein sehr niedlich gearbeitetes, kleines Segelschiff hervor. „Aus Zigarrentisten macht Gonne das alles und noch viel größere Schiffe,“ verkündete Hans weiter das Lob seines Freundes. „Und später, wenn er groß ist, will er eine Schiffswerft haben und richtige große Schiffe bauen.“

„Bringe ihn nur häufiger mit zu uns,“ sagte die Mutter, „ich glaube der Junge hat Heimweh.“

Von da an fragte Hilde öfter nach Gonne. Sie wußte, wie weh es tut, wenn man Heimweh hat, und hätte dem Jungen gerne geholfen.

Aber er kam nicht wieder. Er fühlte sich viel zu scheu und ungeschickt. Und er hatte immer Arbeitsstunden, Schularbeiten und Strafarbeiten, weil er in der Schule nicht recht mit fort konnte.

Später meldete Hans, daß Gonne krank sei und in der Klasse fehle. Hans war recht traurig, daß er nun wieder ohne einen besten Freund dasaß.

Aber sehr stolz und glücklich war er, als ihm Gonne eines Tages einen Abschiedsbrief schrieb. Ordentlich mit der Post kam der Brief an und lautete so:

„Lieber Hans! Der Doktor sagt, ich mus nach Haus! Weil ich Katar habe und das Heimweh. Morchen holt Vater mir ab. Bielleich komme ich nach die Fergen wider. Schreibe bald.  
Dein treuer Freund Gonne Iversen.

Ich wohne auf den roten Hof in Brösum.“

Hans war sehr glücklich über diesen Brief und trug ihn so lange in der Hosentasche, bis er in Fegen zerfiel. Er wollte Gonne auch antworten, aber da hatte er die Adresse vergessen, und dann war es auch zu viel Arbeit, einen Brief zu schreiben. So ließ er's lieber. Aber einen andern besten Freund fand er vorerst nicht wieder. —